

# Objektkatalog - Studies on Fog Devices

Schriftlicher Teil zur künstlerischen Diplomarbeit

**Pia Aydt**

Matrikelnummer: 11903210

Betreut von Univ.-Prof. Jan Svenungsson

Angestrebter akademischer Titel: Mag. art.

Wintersemester 2025/26

Universität für angewandte Kunst Wien

Abteilung Zeichnung & Druckgrafik

Die Geschichte erzählt von einem rätselhaften Ort, der sich weit weg von der Stadt unter dem Nebel versteckt. Gerüchte besagen, es gäbe dort ein Gebäude, in dem es spukt und in dessen Räumen man sich, wie in einem Labyrinth verirrt, bis es einen verschluckt. Im Umkreis verbreiten sich Theorien über die angeblichen Geschehnisse, doch es kommt niemals zu Beweisen. Das Rätsel um den Ort entwickelt sich für die Bewohner der Umgebung zur Obsession. Demjenigen, der das geheimnisvolle Gebäude zu betreten wagt und Nachweise über sein Inneres vorbringt, wird eine hohe Belohnung versprochen.

Die Regierung verschärft die Gesetze: Kinder werden ab dem vierten Lebensjahr dazu verpflichtet, an vorbereitenden Trainingsprogrammen teilzunehmen, damit die tapfersten unter ihnen eines Tages ihren Weg zu diesem Ort antreten. Jedes Jahr ziehen sie los, doch niemand von ihnen kehrte jemals zurück und das Rätsel bleibt ungelöst. Eine schwere Traurigkeit legt sich über die Bewohner des Landes. Nach unzähligen gescheiterten Missionen versammeln sich die Gemeinden der Umgebung und stellen fest, dass es unter ihnen wohl niemanden gibt, der dazu in der Lage ist, den Ort zu betreten und wieder zurückzukehren. So beschließen sie, einen Inspektor aus der Ferne zu beauftragen. Um wirklich sicherzugehen, wählen sie denjenigen, der am weitesten entfernt lebt.

Kurz nach seinem Aufbruch, noch vor der nächsten Morgendämmerung, erreicht der Inspektor sein Ziel: Er beobachtet sein Untersuchungsobjekt zunächst aus sicherer Distanz. Tagelang blickt er durch sein Fernglas und blinzelt dabei kein einziges Mal. Doch mit jedem Tag, der vergeht, verdichtet sich der Nebel und er beschließt, sich langsam dem Gartentor zu nähern. Er schluckt – noch nie zuvor ist jemand von diesem Ort zurückgekehrt. Doch von hier aus gibt es kein Zurück und er tritt, ohne noch einmal zurückzublicken, durch das rostige Gartentor und geht auf das Gebäude zu. Neben dem Hauseingang findet er einen kleinen Brunnen, steigt in ihn hinab und findet am Boden, wie vermutet, einen Schlüssel.

Er öffnet vorsichtig die Tür des Gebäudes und befindet sich direkt vor einer steilen Treppe, die nach oben, ins Dunkle führt. Plötzlich, keine Sekunde später, erschreckt ihn ein lauter Ton, der durch die Gänge hallt. Der Ton stammt von seinem Handy – eine SMS seines Bruders: Der Thermomix ist defekt. Das nimmt der Inspektor sofort gründlich in seine Notizen auf, die er später dem Gemeinderat vorzeigen will. Jedes Indiz muss er berücksichtigen - selbst, wenn er in Betracht ziehen muss, dass ihn seine eigene Familie manipulieren will.

Er steigt die Treppen hinauf, während diese beginnen, sich unter seinen Füßen zu hohen Wellen zu verflüssigen. Sein Verdacht verstärkt sich, dass eine halluzinogene Substanz in der Luft liegt. Und schon fällt ihm auf, dass er nicht mehr weiß in welchem Stockwerk er sich befindet. Ab diesem Zeitpunkt muss sich der Inspektor ganz auf sein Gefühl verlassen. Er folgt dem Gang bis er nach vielen Schritten einen Spiegel an der Wand hängen sieht. Ganz selbstverständlich und ohne zu zögern fragt er: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Schönste im ganzen Land?“ Der Spiegel antwortet nicht. Seine Augen wandern langsam zur Seite bis sie fast ganz hinter dem Glas verschwinden. Dann geht der Inspektor weiter zur nächsten Tür...

Auf dem Boden liegt ein Fußabstreifer mit der Aufschrift *Welcome Home*. Er betritt den Raum und vor ihm breitet sich eine weite, grüne Wiese aus, über die sich komplementär ein Teppich aus roten Mohnblumen legt. Für einen Augenblick steht er still, als hätte er vergessen, dass er sich nicht im Freien befindet. Niemals hätte er inmitten dieses düsteren Gebäudes eine solche Oase des Lebens erwartet! Er nimmt einen tiefen Atemzug, blickt nach oben und freut sich, Teil dieses ewigen Zyklus sein zu dürfen. Er beugt sich herab und berührt sanft eine der zarten, hauchdünnen Blüten des Mohns, deren Blätter so empfindlich sind, dass sie schon bei

leichtem Druck ihre Farbe verlieren. Trotz seiner Vorsicht zeichnet sich sofort sein Fingerabdruck auf dem Blütenblatt ab. Wie hypnotisiert starrt der Inspektor auf die rote Spur, die ihn tief mit diesem Ort verbindet. Vor lauter Euphorie springt er auf, wirbelt herum und dreht Runde um Runde, bis er sich fühlt wie ein Kreisel, der immer schneller wird. Vor seinen Augen verschwimmen Konturen und Farben ineinander, bis sie sich als eine einzige Masse vom Boden abheben und in Luft auflösen. Für einen Augenblick glaubt er, selbst zu schweben. Als er anhält, sieht er, wie schlagartig alles Leben, das ihn gerade noch umgeben hat, verwelkt und vergangen ist. „Die Ewigkeit ist eine Illusion.“, schreibt der Inspektor in sein Notizheft und wischt sich die Tränen von den Wangen. Er schließt die Tür hinter sich und geht mit gesenktem Kopf den Gang weiter. Schritt für Schritt entgleitet ihm die Bedeutung dieser Worte.

Langsam wandert er weiter durch die dunklen Gänge und beobachtet jedes Detail mit akribischer Genauigkeit. Er hält an, als er am Boden ein winziges, beinahe mikroskopisch kleines Sesamkorn entdeckt. Er begutachtet das verdächtige Fundstück durch seine Lupe und fertigt eine Skizze davon an – in etwa hundertfacher Vergrößerung. Dann holt er *Das große Verzeichnis der Samen und Sporen* aus seiner Tasche und prüft es Seite für Seite auf der Suche nach einem Hinweis. Nach langer und gründlicher Analyse stellt der Inspektor fest, dass es sich dabei um nichts weiter als einen klassischen Essenskrümel, wie man ihn von zu Hause kennt, handelt. Ein nichtssagendes, überflüssiges, vollkommen bedeutungsloses Korn.

Er schleicht weiter, während er versucht, nicht auf den Boden zu blicken, um sich nicht mit belanglosen Indizien aufzuhalten. Zügig versucht er, zur nächsten Tür zu gelangen, doch ein lähmendes Gefühl breitet sich in seinen Beinen aus. Als er an sich herunterblickt, merkt er, dass seine Fußsohlen fest mit dem Boden verschmolzen sind. Wie angeklebt hebt sich der Boden bei jedem Schritt, als würde sich nicht nur er, sondern der ganze Gang mit ihm bewegen. Er ist sich nicht sicher, ob der Boden ihn trägt oder er ihn mit sich zieht. Hektisch und mit aller Kraft versucht er, sich aus dem Sumpf zu lösen, doch sein Widerstand zieht ihn nur tiefer in die Gefangenschaft des Untergrunds. Vollkommen erschöpft erreicht der Inspektor die nächste Tür. Ein Schild zeigt an: „Nur barfuß betreten.“ In diesem Moment wird ihm klar, was ihm schon von Anfang an in den Sinn hätte kommen sollen. Erleichtert, aber immer noch panisch, springt er aus seinen Schuhen und fällt kraftlos durch den Türrahmen direkt auf den kalten Boden des Raums.

Durch den Aufprall verliert er für einen unbestimmten Zeitraum das Bewusstsein und als er seine verklebten Augen wieder öffnet, sieht er nichts außer vier weißen Wänden – von der Tür keine Spur. Je länger er hinblickt, desto höher ragen sie wie Mauern über ihm auf und scheinen immer näher zu kommen. Er drückt seine Augen fest zusammen – vielleicht hilft das, denkt er –, doch statt Dunkelheit ist alles hell, als sähe er durch seine Augenlider hindurch die weißen Flächen bedrohlich dicht an ihn heranrücken. Langsam bewegen sie sich von allen Seiten direkt auf ihn zu. Er hört ein leises Flüstern, als würden sie über ihn sprechen. Er kann durch das Nuscheln jedoch nichts davon verstehen. Das Geräusch wird immer lauter, so laut, dass er nur noch ein eintöniges Rauschen wahrnimmt, welches sich plötzlich in eine beängstigende Stille auflöst. Ihm fehlt jeglicher Orientierungssinn, doch der Inspektor vermutet, im Zentrum des Raums zu sein, der ihn mittlerweile so eng wie eine Zelle umschließt. Durch seine noch immer fest verschlossenen Augen sieht er wie die Wände schon so nah gekommen sind, dass sie ihn fast berühren. Sie scheinen nur noch Millimeter weit entfernt zu sein. Mit angehaltenem Atem und rasendem Herzen reißt der Inspektor im letzten Moment seine Augen auf.

Blitzschnell zerspringen die Wände um ihn herum und dehnen sich in eine endlose Weite aus. Fast wäre er in der Enge erstickt. Im nächsten Augenblick zieht ihn ein magnetischer Sog kilometerweit in alle Richtungen auseinander und katapultiert ihn dann wie ein Gummiband wieder zurück. Wie ein geplatzter Luftballon fällt der Inspektor zu Boden. Vollkommen aufgelöst und suchend blickt er um sich und findet zu seiner Erleichterung endlich einen Anhaltspunkt. Er folgt dem kleinen, dunklen Fleck, der ihn langsam, aber sicher zum Ausgang führt. Vor der Tür stehen immer noch seine Schuhe, er zieht sie an und geht schnell über das Treppenhaus in das nächste Stockwerk.

Trotz der Dunkelheit bemerkt er an den Wänden im Treppenhaus einige eingebaute gläserne Vitrinen, jedoch ohne jeglichen Inhalt. Kurz vor dem nächsten Geschoß, in der letzten Vitrine, findet er zu seiner Freude einige ungewöhnliche Behältnisse aus Titan mit nicht zu deutenden Gravuren aus Ziffern und Buchstaben. Da es kein Schlüsselloch gibt, bricht er das Glas, nimmt vorsichtig eins der Gefäße heraus und prüft zunächst ungeduldig die Informationen an der Außenseite. Er liest „EHR EEE 1P – 0“. Die Kombination entzieht sich jeder Deutung und er verdreht entnervt die Augen. Die Bewegung seiner Augen legt die Angaben unbeabsichtigt als Rückwärtssequenz frei: „0-P1 EEE RHE“. In dieser Reihenfolge ist die Kombination geradezu selbsterklärend und der Inspektor tippt schnell in seinen Taschenrechner, um zu kalkulieren, um welchen spezifischen Typus es sich beim ausgewählten Gegenstand handelt.

An den Seiten der rätselhaften metallenen Artefakte sind weitere Daten aufgelistet und dem Inspektor ergibt sich unmittelbar, welches System angewendet wurde. Er hält das Objekt in der Hand, analysiert seine Oberfläche sorgfältig und ertastet die ringförmige Struktur der Wölbungen, die zweifellos während der schlechten Aufbewahrung in der feuchten Luft entstanden sein muss. Die Qualität der Federungen und die feinen Details an der Unterseite belegen, dass diese Spezialform für ein Experiment angefertigt worden ist. Es wäre eine Tragödie, hätte niemand diese Exemplare gefunden. Der Inspektor freut sich, endlich eine relevante Spur für seine Untersuchung gefunden zu haben.

Er öffnet das nächste Behältnis mit dem Code „PP00 j-9f- 0P“. Wie zu erwarten zeigt dieses Objekt, trotz seiner parallelen Feinstaubventilatoren, Anzeichen einer Temperaturregulierungsstörung der seitlichen Motoren, welche sich zweifellos auf einen Überhitzungsschaden des Antriebsgehäuses zurückführen lässt. Er vergleicht die vorhandenen Speichereinheiten der beiden Geräte, um mögliche Abweichungen zu identifizieren. Zur Erhöhung der Messgenauigkeit, nimmt der Inspektor noch ein weiteres der Fundobjekte zur Begutachtung aus der Vitrine und ihm fallen sofort drei entscheidende fehlerhafte Leitungsanschlüsse auf, die schon bei der Auslegung zu einer Dysfunktion geführt haben müssen. Der Inspektor zieht in Betracht, dass es sich dabei nicht um einen Zufall handelt, sondern dass gerade die mangelbehafteten Leitungsanschlüsse eine versteckte Funktion erfüllen, deren Sinn sich erst im Gesamtzusammenhang offenbaren wird.

Um zu verstehen, wofür die gefundenen Geräte tatsächlich gebaut wurden, beginnt er sie zu skizzieren und Studien für seinen Bericht anzufertigen. Nach langer und sorgfältiger Analyse, lässt sich an den zweidimensionalen Darstellungen dieser mechanisch-komplexen Gegenstände ein Muster erkennen. Sehr feine Speicherräume, Verbindungen und Ventile deuten auf eine Interaktion mit einem gasförmigen Medium hin. Der Inspektor stellt fest dass, da die Gegend von dichtem Nebel bedeckt ist, die Mechanismen der Geräte womöglich exakt auf die Interaktion mit diesem Phänomen abgestimmt sind. Kurz nachdem er feststellt, dass

jedes einzelne der Instrumente einen unterschiedlichen Zweck erfüllt, überkommt den Inspektor schlagartig ein leichtes Schwindelgefühl. Er verstaut die Objekte in seiner Tasche und geht damit die Treppen herab, durch die Gänge und durch die Tür hinaus in den Garten. Er atmet die kalte Luft ein, sodass all die toxischen Stoffe aus ihm entweichen und stabilisiert so seinen Kreislauf. Er lässt sich für einen Moment am Treppenabsatz vor dem Eingang nieder und sinkt ohne es zu merken in einen tiefen Schlaf.

In seinem Traum erwacht er vor einer großen Leinwand, die sich scheinbar endlos ausbreitet und seine Sicht nahezu vollständig einnimmt. Farbe rinnt in dicken Tropfen herab und überzieht den Boden vollständig mit einem Ölfilm. Vorsichtig entfernt sich der Inspektor von der Leinwand, um das Bild aus der Distanz erkennen zu können, während sich der Himmel in der glänzenden Öloberfläche widerspiegelt. Die Malerei stellt eine monumentale Taube dar, die ihm fest in seine Augen blickt. Gleich hypnotisiert ihn der Sog der Tiefe des Blicks, der ihn anzusehen scheint, als wäre er von Leben erfüllt. Alles um ihn herum ist still und es gibt für einen Moment nur ihn und die Taube, die ihn in der Fessel ihres Blicks gefangen hält. Der Inspektor merkt, wie seine Augen schwach werden und er sich aus der Starre lösen möchte, doch so sehr er sich auch anstrengt, bleibt es ihm unmöglich sich von dem Vogel abzuwenden. Der Blickkontakt hält ihn gefangen und so verharrt er stundenlang, dem Gemälde gegenüberstehend, reglos. Die Augen der Taube aus Öl, wie gelähmt und fixiert an ihr Gegenüber, beginnen sich langsam zu drehen und lösen sich schleichend, fast wie in Zeitlupe aus den Orbita. Die beiden Kugeln trennen sich zäh vom Körper des Tiers und hinterlassen, während sie an sich dehnenden Sehnen Richtung Untergrund hinabgleiten, tiefe, schattige Höhlen. Der Inspektor konzentriert sich mit aller Kraft und vollem Fokus, um die Dislokation zu verhindern, doch vergeblich – die beiden Augäpfel fallen vollständig aus dem Schädel des Wesens heraus. In diesem Moment trennt sich der dichte Knoten der beiden Einheiten und befreit den Inspektor aus seiner Gelähmtheit.

Mit rot durchzogenen, brennenden Augen, wacht er aus seinem Traum wieder auf und stellt sicher, dass seine Entdeckungen nicht verschwunden sind. Um ihn herum sieht er überraschenderweise alles scharf und merkt, dass sich der Nebel über der gesamten Umgebung vollständig zurückgezogen hat. Die frische Luft, die sein Gleichgewicht wiederherstellt, strömt tief in seine Lungen und hinterlässt ein Gefühl tiefer Leere, das den Inspektor fast dazu verleitet, noch einmal den flüchtigen Hauch der halluzinogenen Substanz aus dem Gebäude zu inhalieren.

Beinahe wäre er dem Drang nachgegangen, doch sein Verstand bringt ihn rechtzeitig zurück zur Besinnung. Er greift nach einem passenden Behälter, öffnet die Tür einen Spalt und fängt vorsichtig eine Probe der Luft darin auf, um sie für seine weitere Forschung zu sichern. Sein klares Bewusstsein sticht durch seine Augen und er erkennt, dass die gefundenen Objekte zweifelsfrei nicht nur mit dem Dunst draußen, sondern auch mit der giftigen Luft im Innenraum in Zusammenhang stehen. Der Inspektor wühlt durch seine Taschen und prüft ein letztes Mal sorgfältig, ob alle Gegenstände und Notizen unversehrt und vollständig vorhandensind. Aus fachlicher Sicht wäre exakt jetzt ein guter Zeitpunkt, sich von der Anlage zu entfernen, das bisherige Forschungsmaterial gründlich zu analysieren und den trüben Schleier aufzuheben, der über dem rätselhaften Gelände liegt. Viel mehr noch hätte er erkunden können, doch sogar eine kleine Stichprobe ist vollkommen ausreichend für seine präzise Untersuchung und die Erstellung eines Ergebnisprotokolls zur Vorlage beim Auftraggeber.

Es überkommt ihn ein Gefühl von Erleichterung nachdem er sich erinnert, dass er lebendig ist, obwohl dafür zu Anfang noch jegliche Garantie fehlte, und dass seine Erkundung neben den bisherigen, gescheiterten Versuchen von anderen eine Ausnahme darstellt. Erleichtert, aber vorsichtig fragt er sich, wodurch sich sein Los, von dem der nicht wiedergekehrten Vermissten unterscheidet. Ob deren Geschichte hier nicht endete, sondern für sie dieser Ort nur eine Wegmarke, womöglich sogar eine Befreiung oder Rettung aus einem fehlgeleiteten Schicksal war? Er begibt sich zügig auf den Heimweg und zu Hause angekommen beginnt er direkt mit der Anfertigung der Dokumentation und feilt an seinen Erkenntnissen, die die Fragen der ratlosen Bewohner endlich klären sollen.